

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 41 (2000)
Heft: 1

Artikel: Der Arbeitsmarkt im Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br. : zur räumlichen Ausgliederung soziodemographischer Teilarbeitsmärkte
Autor: Schindler, Jörg-Wolfram
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Arbeitsmarkt im Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br.

Zur räumlichen Ausgliederung soziodemographischer Teilarbeitsmärkte

Jörg-Wolfram Schindler

Zusammenfassung

Im Arbeitsamtsbezirk Freiburg besteht ein spezifischer Teilarbeitsmarkt der Frauen, dessen Eigenständigkeit sich in der gegenüber den männlichen Beschäftigten deutlich positiven Entwicklung ausdrückt. Seine Schwerpunkte liegen im Verdichtungsraum und im ländlichen Raum, wobei der Teilarbeitsmarkt im Verdichtungsraum anders strukturiert, nämlich weniger stark auf die "typischen" Frauenberufe im Dienstleistungsbereich eingengt ist als jener im ländlichen Raum. Dort konnten, standortbedingt, diese Berufe Kristallisationskerne bilden, an denen der Arbeitsmarkt der Frauen expandierte und sogar die Arbeitslosensituation günstig beeinflusste. Zwiespältig zu beurteilen ist die enge Koppelung dieser Entwicklungen an die Teilzeitbeschäftigung.

1 Einleitung

Bis Mitte der 1990er Jahre bildete der Arbeitsmarkt in der Region "Südlicher Oberrhein" insofern eine Besonderheit innerhalb Baden-Württembergs, als hier seit 1987 und trotz Rezession der stärkste Zuwachs an Arbeitsplätzen (Höchststand: 1995) zu verzeichnen war. Teilweise wurde diese positive Bilanz – ganz im Gegensatz zum allgemeinen Trend – sogar durch eine geringfügige Zunahme an Beschäftigten im Produzierenden Sektor unterstützt (*Wirtschaftsministerium*

Adresse des Autors: Dipl. Geogr. Dr. Jörg-Wolfram Schindler, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Abt. Landesforschung und Landesbeschreibung, Aussenstelle Freiburg, Colombistrasse 4, D-79098 Freiburg i.Br.

Baden-Württemberg 1995). Im wesentlichen stellte freilich der Dienstleistungsbe-
reich neue Arbeitsplätze bereit. Seine hohe Potenz wurde dadurch noch weiter aus-
gebaut, so dass die Region "Südlicher Oberrhein" inzwischen zu den am stärksten
vom Dienstleistungssektor geprägten Gebieten in Baden-Württemberg zählt (*Wirt-
schaft im Südwesten* 1998, H. 3). Unbeschadet eines generellen drastischen Arbeits-
platzabbaus nach 1995, zeigt sich die Veränderung vor allem im Kernbereich der
Region, im Arbeitsamtsbezirk Freiburg, der sich aus den Landkreisen Breis-
gau-Hochschwarzwald und Emmendingen sowie aus dem Stadtkreis Freiburg als
dem alles überragendem Oberzentrum zusammensetzt. Der ebenfalls zur Region
gehörende Ortenaukreis bleibt dagegen wegen seiner etwas anderen Faktorenkon-
stellation aus der Betrachtung ausgeklammert.

2 Untersuchungsziel und Datenbasis

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Frage, welche Rolle die Frauen auf
dem sich wandelnden Arbeitsmarkt spielen. In der folgenden Untersuchung soll mit
der Betrachtung der Teilarbeitsmärkte von Frauen und Teilzeitbeschäftigten der
Blick über den sektoralen Funktionswandel hinaus auf zwei Ausschnitte des Ge-
samtarbeitsmarktes gelenkt werden, die eng miteinander in Verbindung stehen und
der Entwicklung im Arbeitsamtsbezirk zusätzliche Konturen geben. Neben Diver-
genzen zum jeweiligen Counterpart (Männer, Vollzeitbeschäftigte) gilt es insbe-
sondere, den räumlichen Ausprägungen beider Teilarbeitsmärkte und eventuellen
Konzentrationstendenzen nachzuspüren.

Die Basis der Analyse bilden Strukturdaten sowohl der versicherungspflichtig
Beschäftigten (am Arbeitsort) als auch der arbeitslos gemeldeten Personen, die das
Arbeitsamt Freiburg i.Br. seit 1993 jahresweise veröffentlicht (*Arbeitsamt Frei-
burg* 1996 u. 1998). Dabei lassen sich die Beschäftigten am Arbeitsort als Arbeits-
platzinhaber ansehen und damit der Nachfrageseite, die Arbeitslosen der Angebots-
seite zuordnen, so dass beiden Facetten des Arbeitsmarktes nachgegangen werden
kann. Die Angaben des Arbeitsamtes erlauben dies für weibliche, ausländische und
Teilzeitbeschäftigte. Allerdings ist eine direkte Gegenüberstellung, etwa im Sinne
einer Bilanzierung, aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsbasis von Beschäf-
tigten und Arbeitslosen unmöglich. Trotz dieser Einschränkungen und der Tatsa-
che, dass die versicherungspflichtig Beschäftigten nur etwa 80 % aller Beschäf-
tigten erfassen, erlaubt jeder Parameter für sich hinreichend genaue Einblicke in die
regionale Struktur und Entwicklung der Teilarbeitsmärkte. Den zeitlichen Rahmen
der vorliegenden Untersuchung bilden die Jahre 1993 bis 1997.

3 Sozioökonomische Grobstrukturierung des Untersuchungsraumes

Die räumlichen Einheiten ergeben sich aus der Differenziertheit des Arbeitsamtsbezirks, dessen eindeutiges Zentrum der Stadtkreis Freiburg ist. Aufgrund seiner wirtschaftlichen Potenz, seiner Einwohnerdichte und Bevölkerungsentwicklung bildet er mit einigen Nachbargemeinden des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald einen eigenständigen Verdichtungsraum. Um diesen legt sich eine äusserst dynamische Verdichtungsrandzone, die sich sowohl nach Westen bis an den Rhein als auch nach Norden in den Landkreis Emmendingen erstreckt. Das restliche Gebiet des Arbeitsamtsbezirks zählt zum ländlichen Raum. Gerade hier aber treffen von der natürlichen und wirtschaftlichen Ausstattung her so unterschiedliche Einheiten wie das Oberrheinische Tiefland einerseits und die Mittelgebirgsregionen des südlichen bzw. des mittleren Schwarzwalds andererseits aufeinander. Gebieten mit stark landwirtschaftlicher Ausrichtung auf der Basis von marktfähigen Sonderkulturen (Kaiserstuhl) stehen im Mittelgebirgsbereich solche mit problembehafteter Höhenlandwirtschaft und meist bescheidenem Fremdenverkehr als zweitem Standbein gegenüber. Hochrangige Dienstleistungsgemeinden wie die Kurorte Bad Krozingen oder Badenweiler sind ebenso Teil des ländlichen Raums wie die Fremdenverkehrsregion um Titisee-Neustadt oder die Produktionsstandorte von Eisenbach-Lenzkirch-Löffingen und Müllheim-Neustadt.

Um obige Differenzierung für die Fragestellung erschliessen zu können, erscheint eine problembezogene Grobstrukturierung bzw. Typisierung der Gemeinden sinnvoll. Eine geeignete Grundlage hierfür bilden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort, die pro Gemeinde nach Zugehörigkeit zum Produzierenden bzw. Tertiären Sektor ("Handel und Verkehr" sowie "übrige Dienstleistungsbereiche") gegliedert sind. Da die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, so wichtig sie in diesem Zusammenhang wären, wegen der speziellen Erhebung (u.a. Fehlen der Freiberufler) so gut wie nicht ins Gewicht fallen, reicht es für eine Grobgliederung aus, die Beschäftigtenanteile im Produzierenden Sektor denen im Tertiären Sektor gegenüberzustellen. Je nach Mehrheitsverhältnis lassen sich die Gemeinden als "überwiegende" Dienstleistungs- oder "überwiegende" Produktionsstandorte einstufen. Waren mehr als zwei Drittel der Beschäftigten in einem der Sektoren tätig, wurde die Bezeichnung "überwiegend" durch "hauptsächlich" ersetzt. Auf diese Weise ergeben sich vier sozioökonomische Gemeindegruppen (s. Tab. 1), deren räumliche Verteilung Abbildung 1 zeigt.

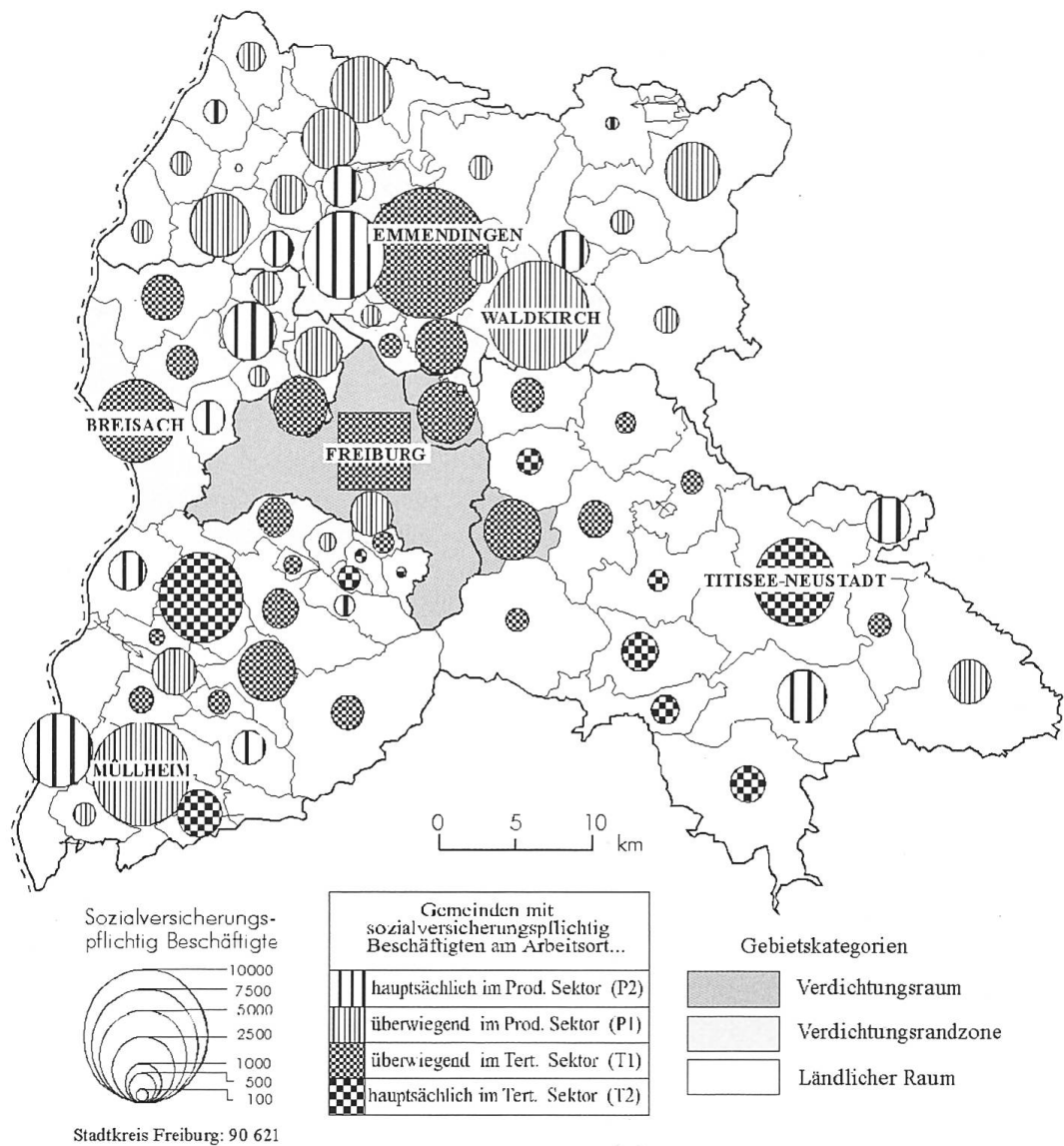


Abb. 1 Versicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Hauptwirtschaftsfaktoren im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997.

Quelle: *Arbeitsamt Freiburg (Hrsg.), Die Struktur des Arbeitsamtsbezirks Freiburgs. Arbeitsmarktdaten nach Gemeinden ... (1993-1998).*

Tab. 1 Sozioökonomische Gemeindetypen.

Beschäftigtenanteile		Gemeinden mit
Produzierender Sektor	> Tertiärer Sektor	überwiegender Beschäftigung im Prod. Sektor (P1)
Produzierender Sektor	> 66 % aller Beschäftigten	hauptsächlich Beschäftigung im Prod. Sektor (P2)
Tertiärer Sektor	> Produzierender Sektor	überwiegender Beschäftigung im Tert. Sektor (T1)
Tertiärer Sektor	> 66 % aller Beschäftigten	hauptsächlich Beschäftigung im Tert. Sektor (T2)

4 Der Teilarbeitsmarkt der Frauen

4.1 Die Beschäftigten

Im Arbeitsamtsbezirk Freiburg sind die Frauen an den versicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort mit insgesamt rund 42 % vertreten. Unterschiede werden auf Gemeindeebene rasch deutlich (vgl. Abb. 2), reicht doch die Spanne der Anteile von 19.5 % (Malterdingen) bis 83.2 % (Sölden). Allerdings lassen sich räumlich zusammenhängende Gemeindegruppen nur schwer herausarbeiten. Bessere Einsichten in regionale Divergenzen der Teilarbeitsmärkte erhält man durch Zusammenfassung der Gemeinden nach unabhängigen Kriterien. Als Einstieg bieten sich hierzu die Gebietskategorien an, die im Gegensatz zur Verdichtungsrandzone hohe Anteilswerte im Verdichtungsraum und abgeschwächt auch im ländlichen Raum erkennen lassen (vgl. Tab. 2a). Der hohe Wert des Verdichtungsraumes geht allerdings allein auf die Sonderstellung der Stadt Freiburg mit ihrer Vielzahl insbesondere universitätsverbundenen Einrichtungen zurück, die in grossem Umfang Frauen Arbeitsplätze bieten.

Tab. 2 Frauen- und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort.
a) nach Gebietskategorien

Gebietskategorien (nach LEP Baden-Württemberg) im Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br.	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997				
	insgesamt	darunter Frauen		darunter Teilzeit- beschäftigte	
		absolut	in %	absolut	in %
	1	2	3	4	5
Verdichtungsraum	96'270	46'189	48.0	16'106	16.7
Verdichtungsrandzone	36'504	15'614	42.8	5'038	13.8
ländlicher Raum	58'656	27'059	46.1	7'009	11.9
Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br.	19'430	88'862	46.4	28'153	14.7

b) im ländlichen Raum

Gemeinden im ländlichen Raum des Arbeitsamtsbezirks mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997				
	insgesamt	darunter Frauen		darunter Teilzeit- beschäftigte	
		absolut	in %	absolut	in %
	1	2	3	4	5
hauptsächlich im Prod. Sektor (P2)	12'030	4'017	33.4	894	7.4
überwiegend im Prod. Sektor (P1)	23'451	10'987	46.9	3'107	13.2
überwiegend im Tert. Sektor (T1)	8'929	3'933	44.1	1'147	12.9
hauptsächlich im Tert. Sektor (T2)	14'246	8'122	57.0	1'861	13.1
ländlicher Raum insgesamt	58'656	27'059	46.1	7'009	11.9

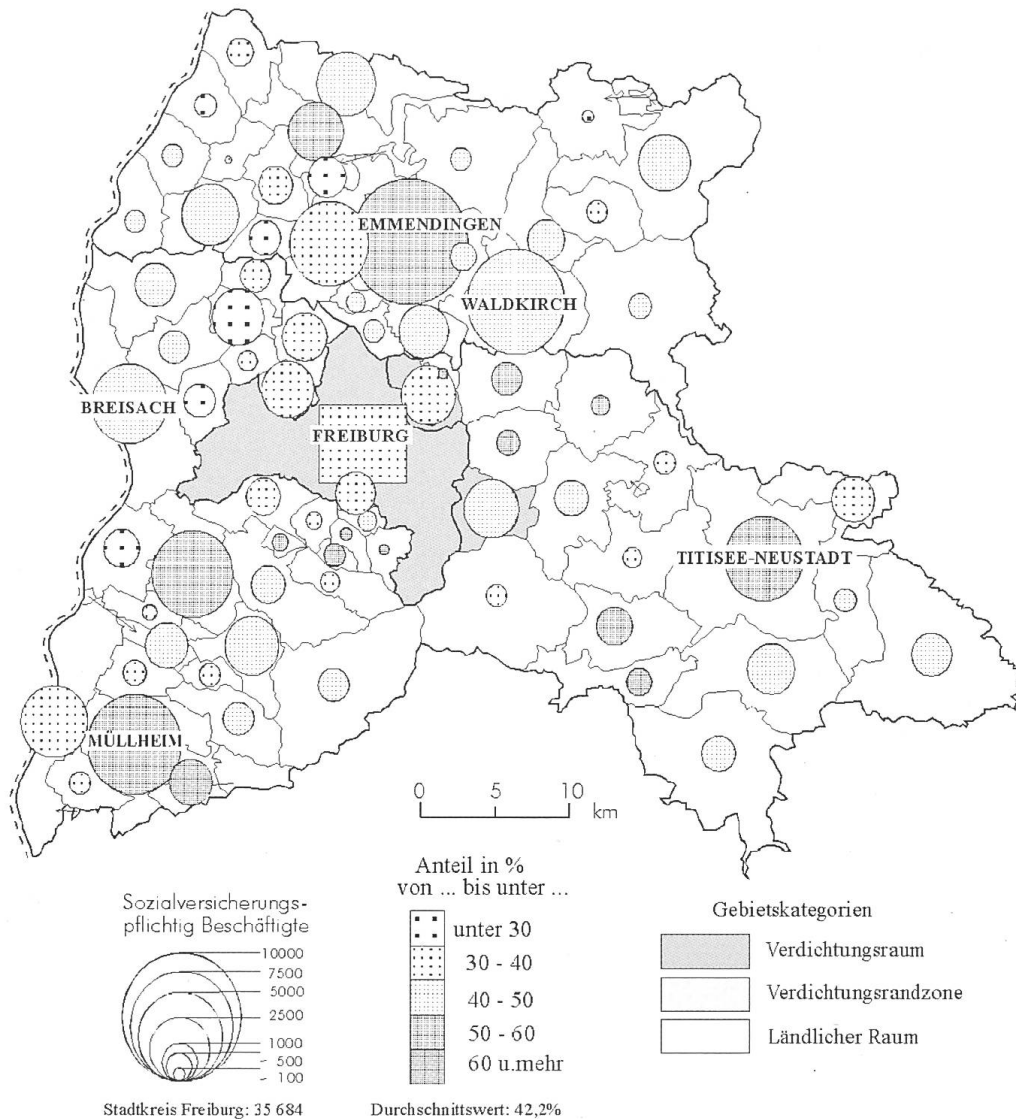


Abb. 2 Anteil der weiblichen Beschäftigten an den versicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997.

Quelle: *Arbeitsamt Freiburg (Hrsg.), Die Struktur des Arbeitsamtsbezirks Freiburgs. Arbeitsmarktdaten nach Gemeinden ... (1993-1998).*

Sieht man von diesem Sonderfall ab, dann rückt der ländliche Raum in den Mittelpunkt. Anhand der oben aufgestellten Gemeindetypen lässt er sich weiter strukturieren (Tab. 2b). Während nämlich die P2-Gemeinden einen relativ niedrigen Frauenanteil an den Beschäftigten aufweisen, liegt die Quote bei T2-Gemeinden augenfällig höher und bestimmt dort sogar weitgehend den Arbeitsmarkt. Allerdings wird eine eindeutig aufsteigende Reihe des Frauenanteils in Tab. 2 durch die höheren Werte der P1-Gemeinden gestört. Dies hat mit der etwas problematischen Gruppenstruktur zu tun, denn neben industriell-gewerblich ausgerichteten Gemeinden, wie etwa Gutach im Elztal, sind hier viele stärker landwirtschaftlich orientierte

Orte zusammengefasst. Deren Beschäftigte in der Landwirtschaft lassen sich durch das Zählprinzip nicht adäquat erfassen. Mehrheitlich wird ausgependelt, aber es sind durchaus Arbeitsplätze am Ort, vorrangig in meist kleinen Gewerbegebieten, vorhanden. Andererseits bilden in diesen oft einwohnerschwachen Gemeinden die sogenannten "Dienstleistungen ohne Erwerbscharakter", wie die Ortsverwaltungen, einen Schwerpunkt der Frauenerwerbstätigkeit.

17 Gemeinden des Arbeitsamtsbezirks weisen im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997 einen Frauenanteil von über 50 % an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf. Nur drei davon (Emmendingen, Heuweiler, Pfaffenweiler) liegen nicht im ländlichen Raum, und nur zwei (Kenzingen, Müllheim) sind P-Gemeinden. Allein in zehn der elf T2-Gemeinden dominieren Frauenarbeitsplätze. Neben Emmendingen und Müllheim treten als grössere Beschäftigtenstandorte Bad Krozingen, Badenweiler und Titisee-Neustadt in Erscheinung. Zu den Gemeinden mit ausgesprochenem Kur- bzw. Badebetrieb gesellen sich insbesondere die potenten Fremdenverkehrsgemeinden des Untersuchungsraums. Das ist nicht verwunderlich, konzentrieren sich doch hier in besonderem Masse Arbeitsplätze, die herkömmlicherweise mehrheitlich von Frauen besetzt werden (Heilberufe, Krankenschwestern, Bedienungspersonal in den Hotels und Gaststätten etc.) und daher als "typische" Frauenberufe gelten. Auch die grösseren Städte wie Emmendingen und Müllheim reihen sich durch ihre meist überregional bedeutenden Sozialeinrichtungen wie Krankenhäuser, oft mit Spezialeinrichtungen (z.B. Dialysezentrum in Müllheim), oder Seniorenanlagen bzw. Altenpflegeheime in diese Gruppe ein. Bezogen auf die Gesamtbeschäftigtenzahl ist hier ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Frauen tätig. Dies gilt in gleicher Weise für die oft sehr kleinen Standorte, etwa im Süden des Stadtkreises Freiburg, deren Arbeitsmarkt bereits durch eine einzige Einrichtung geprägt wird (z.B. Dorfhelferinnenschule in Sölden).

Gerade weil sich die Dominanz an Frauenarbeitsplätzen mehrheitlich in eher kleinen Beschäftigtenstandorten niederschlägt, tritt eine Konzentration weiblicher Beschäftigung in den absoluten Daten kaum in Erscheinung. Sie zeichnet sich jedoch im ländlichen Raum des Untersuchungsgebietes ab, wo in den 14 Gemeinden mit dominierenden Frauenanteilen immerhin gut 47 % aller weiblichen Beschäftigten dieser Gebietskategorie tätig sind. Dabei handelt es sich in erster Linie um eine "punktuelle" Konzentration an Standorten überdurchschnittlich stark vertretener "Frauenberufe" und erst danach um eine raumbedingte Konzentration. Letztere wird am ehesten in den Fremdenverkehrs- und Erholungsgemeinden des Südschwarzwaldes wie St. Peter und St. Märgen bzw. Feldberg, Hinterzarten und Titisee-Neustadt fassbar.

Noch deutlicher fallen die Unterschiede der geschlechtsspezifischen Teilarbeitsmärkte in der Beschäftigtenentwicklung seit 1993 ins Auge (Tab. 3a). Einem Rückgang an männlichen Beschäftigten stand ein – allerdings geringer – Zuwachs an weiblichen gegenüber, der jedoch allein dem Verdichtungsraum (und hier ausschliesslich der Stadt Freiburg) zugute kam. Gleichwohl fielen im ländlichen Raum die Verluste an weiblichen Beschäftigten erheblich niedriger aus als etwa in der Verdichtungsrandzone. Dies deshalb, weil zwar in den P-Gemeinden Frauenarbeitsplätze kräftig abgebaut wurden, gleichzeitig aber in den T-Gemeinden neue hinzukamen (Tab. 3b). Davon profitierten aber eher die T1- als die T2-Gemeinden,

da sich dort neben der Krise im Fremdenverkehr auch die Reform des Kurwesens in Arbeitsplatzverlusten bemerkbar machte (Badenweiler: -125 weibliche Beschäftigte).

Tab. 3 Beschäftigtenentwicklung bei Männern und Frauen von 1993 bis 1997.
a) nach Raumkategorien

Gebietskategorien (nach LEP Baden-Württemberg) im Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br.	Beschäftigte am Arbeitsort zum 30.06.1997		Veränderungen seit dem 30.06.1993			
			absolut		in %	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Verdichtungsraum	49'194	47'555	-756	+1'655	-1.5	+3.6
Verdichtungsrandzone	20'334	15'344	-793	-254	-3.8	-1.6
ländlicher Raum	31'151	26'752	-355	-181	-1.1	-0.7
Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br.	100'679	89'651	-1'904	+1'220	-1.9	+1.4

b) im ländlichen Raum

Gemeinden im ländlichen Raum des Arbeitsamtsbezirks mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort	Beschäftigte am Arbeitsort zum 30.06.1997		Veränderungen seit dem 30.06.1993			
			absolut		in %	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
hauptsächlich im Prod. Sektor (P2)	7'809	3'802	-202	-299	-2.6	-7.3
überwiegend im Prod. Sektor (P1)	12'384	10'956	+15	-73	+0.1	-0.7
überwiegend im Tert. Sektor (T1)	5'009	3'967	+137	+158	+2.8	+4.1
hauptsächlich im Tert. Sektor (T2)	5'949	8'027	-305	+33	-4.9	+0.4
ländlicher Raum insgesamt	31'151	26'752	-355	-181	-1.1	-0.7

4.2 Die Frauenarbeitslosigkeit

Auf den ersten Blick hin ganz andere Verhältnisse kennzeichnen die Regionalstruktur der Frauenarbeitslosigkeit, was u.a. auch auf die an der Wohnbevölkerung orientierte Erhebungsmethode zurückzuführen ist. Dennoch liegt der Frauenanteil an den arbeitslos Gemeldeten insgesamt mit 41 % fast so hoch wie bei den Beschäftigten, wobei die Gemeindegewerte sich bemerkenswert einheitlich über den Arbeitsamtsbezirk verteilen (s. Abb. 3). Auch die einzelnen Gebietskategorien liegen daher eng beieinander, jedoch mit einem Gefälle vom ländlichen Raum zum Verdichtungsraum (Tab. 4a). Bis 1995 nahmen im ländlichen Raum, wie in Tabelle 4b noch zu erkennen ist, die Anteile von den P2-Gemeinden zu den T2-Gemeinden hin deutlich ab. Offenbar fanden in den vorrangigen Dienstleistungsgemeinden Frauen prinzipiell schneller wieder oder überhaupt Arbeit als in den stärker vom Sekundä-

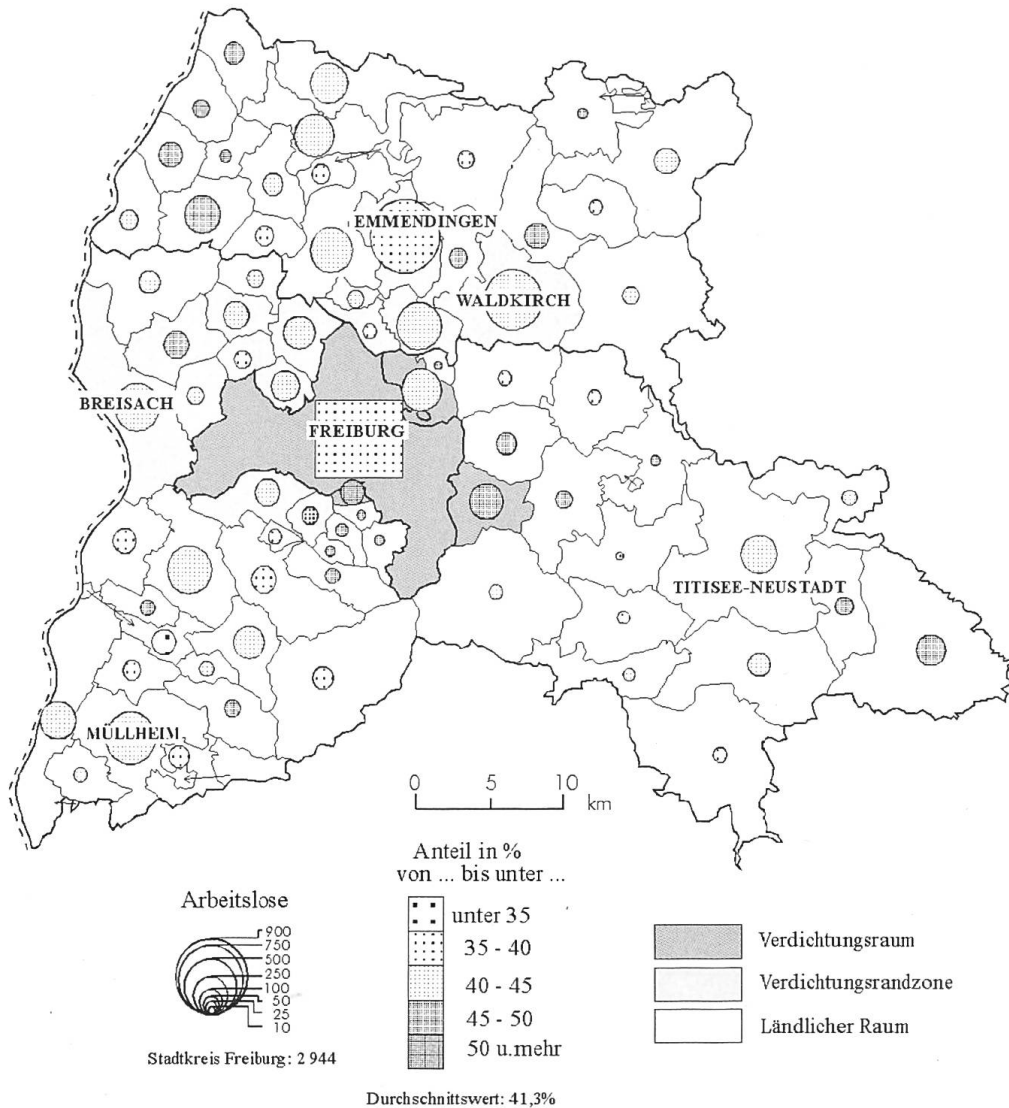


Abb. 3 Anteil der Frauen an den Arbeitslosen insgesamt im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997.

Quelle: *Arbeitsamt Freiburg (Hrsg.), Die Struktur des Arbeitsamtsbezirks Freiburgs. Arbeitsmarktdaten nach Gemeinden ... (1993-1998).*

ren Sektor bestimmten Gemeinden. Der nachfolgende drastische Arbeitsplatzabbau kehrte diese Reihenfolge nahezu um, weil in den T2-Gemeinden der Arbeitslosenanstieg der Frauen relativ höher lag als bei den anderen Gemeindetypen und dort gleichzeitig eine sehr starke Zunahme an arbeitslosen Männern den Frauenanteil senkte. Gemessen an den absoluten Salden hoben sich die T2-Gemeinden aber nur geringfügig von den übrigen Wirtschaftstypen ab.

Tab. 4 Arbeitslose Frauen und Teilzeitbeschäftigte.
a) nach Gebietskategorien

Gebietskategorien (nach LEP Baden-Württemberg) im Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br.	Arbeitslose im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997				
	insgesamt	darunter Frauen		darunter Teilzeit- beschäftigte	
		absolut	in %	absolut	in %
	1	2	3	4	5
Verdichtungsraum	8'048	3'232	40.2	720	8.9
Verdichtungsrandzone	3'600	1'497	41.6	395	11.0
ländlicher Raum	5'160	2'219	43.0	536	10.4
Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br.	16'808	6'948	41.3	1'651	9.8

b) im ländlichen Raum

Gemeinden im ländlichen Raum des Arbeitsamtsbezirks mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort	Arbeitslose im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997				
	insgesamt	darunter Frauen		darunter Teilzeit- beschäftigte	
		absolut	in %	absolut	in %
	1	2	3	4	5
hauptsächlich im Prod. Sektor (P2)	897	399	44.5	101	11.3
überwiegend im Prod. Sektor (P1)	2'369	1'028	43.4	255	10.8
überwiegend im Tert. Sektor (T1)	921	384	41.7	94	10.2
hauptsächlich im Tert. Sektor (T2)	973	408	41.9	86	8.8
ländlicher Raum insgesamt	5'160	2'219	43.0	536	10.4

Generell nahm zwischen 1993 und 1997 die Zahl der erfassten Arbeitslosen im Untersuchungsraum bei den Frauen um 34.3 %, bei den Männern sogar um 42.6 % zu. Den stärksten prozentualen Anstieg wies bei Männern und Frauen die Verdichtungsrandzone auf, während bezüglich der Frauenarbeitslosigkeit der ländliche Raum die geringste Steigerungsrate zeigte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dort Frauen nach wie vor weniger rasch zum Arbeitsamt gehen und bei einem Arbeitsplatzverlust durch Mithilfe in der eigenen Landwirtschaft bzw. im Fremdenverkehr oder durch Konzentration auf den Haushalt aus der Arbeitslosenstatistik verschwinden.

5 Der Teilzeitarbeitsmarkt

5.1 Teilzeitbeschäftigte

Obwohl in den letzten Jahren Teilzeitbeschäftigung zunehmend auch von Männern angenommen wurde, sind es nach wie vor überwiegend Frauen, die eine Teilzeitbeschäftigung suchen, da sie häufig nur über diesen Weg Beruf und Familie in Einklang bringen können. Für den Arbeitsamtsbezirk Freiburg belegt diesen engen Bezug eine deutlich positive Korrelation der Teilzeit- mit den Frauenbeschäftigtenanteilen. Im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997 waren jedoch lediglich 14.7 % aller versicherungspflichtig Beschäftigten des Arbeitsamtsbezirks Teilzeitbeschäftigte, womit indirekt ein Hinweis auf eine doch geringe Inanspruchnahme selbst durch Frauen gegeben ist. Wiederum zeichnet sich ein Gefälle vom Verdichtungsraum hin zum ländlichen Raum ab (Tab. 2a), was massgeblich in der Sonderstellung der Stadt Freiburg begründet liegt. Dort werden insbesondere an der Universität und mit ihr assoziierten Einrichtungen mehr als anderswo Teilzeitstellen angeboten. Zugleich ist Teilzeitbeschäftigung wesentlich öfter in Dienstleistungsgemeinden als in den P-Gemeinden anzutreffen. Im ländlichen Raum treten allerdings die P1-Gemeinden ebenfalls mit hohen Anteilswerten in Erscheinung, weil sich in diesem Zusammenhang die eher ländlich geprägten Gruppenmitglieder wiederum stärker durchpausen (Tab. 2b).

Besonders beachtenswert sind unterschiedliche Entwicklungstrends bei Voll- und Teilzeitbeschäftigten (Tab. 5a). Sowohl im Verdichtungsraum als auch im ländlichen Raum kamen zwischen 1993 und 1997 in erheblichem Masse Teilzeitarbeitsplätze hinzu, kaum dagegen in der Verdichtungsrandzone. Im Verdichtungsraum war diese Bilanz vornehmlich der Stadt Freiburg zu verdanken (s.o.), während im ländlichen Raum das Wachstum nahezu ausschliesslich den Dienstleistungsgemeinden zugute kam. Die T1-Gemeinden konnten in besagtem Zeitraum sogar einen leichten Anstieg an Vollzeitbeschäftigten verbuchen, während sonst ein drastischer Abbau solcher Stellen gerade auch in den T2-Gemeinden stattfand (Tab.5b). Im Zusammenhang mit dem Anstieg weiblicher Beschäftigten in den Dienstleistungsgemeinden liegt daher die Vermutung nahe, dass deren Zunahme auf vermehrte Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen ist.

Tab. 5 Entwicklung der Voll- und Teilzeitbeschäftigung von 1993 bis 1997.
a) nach Raumkategorien

Gebietskategorien (nach LEP Baden-Württemberg) im Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br.	Beschäftigte am Arbeitsort zum 30.06.1997		Veränderungen seit dem 30.06.1993			
			absolut		in %	
	Vollzeit	Teilzeit	Vollzeit	Teilzeit	Vollzeit	Teilzeit
Verdichtungsraum	78'732	18'017	-2'501	+3'400	-3.1	+23.3
Verdichtungsrandzone	30'591	5'087	-1'391	+344	-4.3	+7.3
ländlicher Raum	50'184	7'719	-1'871	+1'335	-3.6	+20.9
Arbeitsamtsbezirk Freiburg i.Br.	159'507	30'823	-5'763	+5'079	-3.5	+19.7

b) im ländlichen Raum

Gemeinden im ländlichen Raum des Arbeitsamtsbezirks mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort	Beschäftigte am Arbeitsort zum 30.06.1997		Veränderungen seit dem 30.06.1993			
			absolut		in %	
	Vollzeit	Teilzeit	Vollzeit	Teilzeit	Vollzeit	Teilzeit
hauptsächlich im Prod. Sektor (P2)	10'741	870	-504	+3	-4.5	+0.3
überwiegend im Prod. Sektor (P1)	19'858	3'482	-651	+593	-3.2	+20.5
überwiegend im Tert. Sektor (T1)	7'704	1'272	+30	+265	+0.4	+26.3
hauptsächlich im Tert. Sektor (T2)	11'881	2'095	-746	+474	-5.9	+29.2
ländlicher Raum insgesamt	50'184	7'719	-1'871	+1'335	-3.6	+20.9

5.2 Arbeitslose Teilzeitbeschäftigte

Im Gegensatz zu den Beschäftigten besteht zwischen Frauenanteil an den Arbeitslosen und dem Anteil der arbeitslosen Teilzeitbeschäftigten eine bemerkenswert geringe Korrelation, die nicht signifikant ist und bestenfalls tendenzielle Züge aufweist. Gleichwohl liegen die Anteile der teilzeitbeschäftigten Arbeitslosen an den Gesamtarbeitslosen im Verdichtungsraum, wo die bekannten Gunstfaktoren der Stadt Freiburg zum Tragen kommen, deutlich niedriger als im ländlichen Raum (Tab. 4a). Insgesamt haben die Dienstleistungsgemeinden einen etwas geringeren Anteil an Teilzeitarbeitslosen als die P-Gemeinden. Im ländlichen Raum bildet die Gruppe der T1-Gemeinden eine Ausnahme: Deren Anteil ist fast ebenso hoch wie der der P1-Gemeinden und hebt sich nur wenig von den P2-Gemeinden ab. Um so beachtlicher ist die Differenz zu den T2-Gemeinden, die im grossen und ganzen einen ähnlich niedrigen Arbeitslosenanteil der Teilzeitbeschäftigten aufweisen wie der Verdichtungsraum (vgl. Tab. 4b). Dies gilt 1997 genauso wie 1993, obwohl sich, bei generellem kräftigen Anstieg der arbeitslosen Teilzeitbeschäftigten (um rd. 68 %), ihre Zahl gerade in den T2-Gemeinden mehr als verdoppelte. Auch von dieser Seite wird die relative Standortgunst der stärker vom Dienstleistungssektor geprägten Gemeinden erkennbar.

6 Fazit

Im ländlichen Raum des Untersuchungsgebiets konnte sich in den stärker vom Dienstleistungssektor geprägten Gemeinden ein eigenständiger, relativ stabiler Arbeitsmarkt für Frauen etablieren. Bislang vermochte er sogar Krisen zu überstehen, obwohl er sich vorrangig auf ein enges Spektrum von "typischen" Frauenberufen im Heil- und Gesundheitswesen, Fremdenverkehr und Bildungssektor stützt. Er steht damit neben dem zahlenmässig wesentlich grösseren Frauenarbeitsmarkt des Verdichtungsraumes, der intensiv von den vielfältigen oberzentralen, insbesondere universitätsnahen Einrichtungen der Stadt Freiburg geprägt und damit anders strukturiert ist. Gleichwohl hat der Teilarbeitsmarkt der Frauen in seiner Gesamtheit wesentlich zur günstigen Beschäftigtenentwicklung im Arbeitsamtsbezirk beigetragen, die in beiden Raumkategorien mit einer beachtlichen Zunahme an Teilzeitbeschäftigung verbunden ist.

Literatur

- Arbeitsamt Freiburg (Hg.) 1996. *Die Struktur des Arbeitsamtsbezirks Freiburg. Arbeitsmarktdaten nach Gemeinden 1993-1996.*
- Arbeitsamt Freiburg (Hg.) 1998. *Die Struktur des Arbeitsamtsbezirks Freiburg. Arbeitsmarktdaten nach Gemeinden 1994-1997.*
- Wirtschaft im Südwesten 1998. *Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee, Schwarzwald-Baar-Heuberg, Südlicher Oberrhein*, H.3, 8-19 u. H.10, 19.
- Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.) 1995. *Landesentwicklungsbericht Baden-Württemberg 1994. Raumbedeutsame Entwicklungen in den Bereichen Bevölkerung, Wohnen und Arbeiten.* Stuttgart, 139.

